

Der Landbote
8401 Winterthur
052/ 266 99 01
www.landbote.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 31'854
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 833.24
Abo-Nr.: 1093279
Seite: 15
Fläche: 71'834 mm²

Julia und die Horde

ZÜRICH. Eine Strassenkreuzung kann auch Bühne sein. Stefan Kaegi lädt in «Remote Zürich» zum Grenzgang zwischen Leben und Kunst ein. Eine Outdoorveranstaltung des Theater-Spektakels.

STEFAN BUSZ

«Wetterfeste Kleidung und gutes Schuhwerk empfohlen, längere Fussmärsche sind Teil der Veranstaltung», so heisst es im Theater-Spektakel-Programm zu «Remote Zürich». Das von Berlin transferierte Projekt des Schweizer Regisseurs Stefan Kaegi ist auch so etwas wie eine Radiowanderung. Nur bewegt sich hier das Publikum funkgesteuert durch die Gegend. Es sieht dann auf dem Audiowalk, was andere nicht so sehen: ein Theater mit Menschen im Tram, zum Beispiel.

Und so schaut die extended Wandersocken-Erfahrung konkret aus. Kopfhörer und Empfänger werden an der Alten Börse gegen Depot abgegeben. Vom Bahnhof Selnau geht es per S4 Richtung Langnau-Gattikon drei Stationen bis Zürich Brunau. «Dort wird Ihnen die Tourassistenz erklären, wie Sie den Ton anschalten», steht in den Hinweisen für die Teilnahme am Audiowalk. Hat man Ton, ist man dann allein, quasi eins mit der Natur: Kuhglocken bimmeln in der Endlosschleife. Dann meldet sich Julia. Sie ist die Stimme, die sich aus vielen Stimmen zusammensetzt. Julia sagt: «Sie sind gekommen, um mich zu verstehen.» Und wer das nur ein bisschen versteht, ist in neunzig Minuten in einer Wolke.

Mit ZVV in die Wolke

Fliegen kann der Mensch, auch wenn er nicht fliegen kann. Stefan Kaegi hat schon viele Projekte gemacht, die mit der Raumerfahrung spielen. In «Call Cutta» (2008) zum Beispiel ist man mit einem Menschen in einem Callcenter in Kalkutta per Telefon verbunden, der genau weiss, wie es im Inneren eines

Bürozimmers im Ringier-Gebäude an der Dufourstrasse 23 in Zürich aussieht. In «Mnemopark» (2005) sieht das Publikum in das Spielzeugeisenbahn-Modell einer Welt en miniature hinein, per Minikamera können Menschen den Weg zurück in ihre Vergangenheit gehen. Das Theater von Stefan Kaegi ermöglicht immer, die Umgebung mit anderen Augen zu sehen. Auch in «Remote Zürich» ist ein blaues Tram nicht einfach ein blaues Tram. Sondern ein Vehikel, das in eine Wolke von Vorstellungen hineinführt – das Veranstaltungsticket gilt bei dieser Erfahrung als ZVV-Fahrausweis.

Über die Allmend gehts von der Haltestelle Zürich Brunau zuerst noch zu Fuss. Jeder ist in der Gruppe von rund fünfzig Menschen auf dem Weg noch für sich allein. Verbindend für alle wird Julias Stimme. Es wird uns eingeredet, wir hätten es mit künstlicher Intelligenz zu tun. Julia redet aber zuerst nur ein Blabla von Eso-Sätzen: «Ich bin so programmiert, dass du immer deinen Weg findest.» Manchmal macht das System auch extra einen Fehler, ojemine. Die Gruppe kehrt dann um, um gemeinsam in die andere Richtung zu gehen. Wir verhalten uns wie eine Horde, was uns Julia auch sagt.

Touristengruppen, die Sightseeing machen, sind wir schon oft begegnet. Vorne ist meist ein Regenschirm oder ein Fähnchen mit Führer dran, dahinter Menschen, die sich ohne grosse Anstrengung Sehenswürdigkeiten erklären lassen. In «Remote Zürich» wird aber jeder Ort, so unscheinbar er auf den ersten Blick auch wirkt, ganz für sich mit Bedeutung aufgeladen. Wir

sind auf der Autobahnbrücke – und sehen darunter die zwölfspurige Arterie einer Stadt. Jedes Auto scheint hier die Bestimmung zu haben, gerade in diesem Moment hier durchzufräsen. Manchmal winkt auch ein Fahrer hinauf zur seltsamen Gruppe mit Kopfhörern, die auf der Brücke steht: Wir verstehen das Winken als ein Zeichen – dieser Audiowalk bringt das Zufällige des Alltags in eine ganz bestimmte Ordnung.

Ein Stück Alltag

Wir sind dann auf dem Friedhof Manegg, in der Kapelle und draussen vor den Gräbern. Julia, die keinen Körper hat, erinnert uns an die eigene Vergänglichkeit. Ihre Stimme führt uns weiter ins Quartier mit den Blockwohnungen, es sind für Julia «Särge aus Stein für die Menschen». Langsam sieht man die Stadt in Julias Vorstellung, wie wenn alles extra für die Horde gemacht wäre: Wir nehmen teil an einem Stück Alltag, und spielen hier auch zunehmend mit. Der Titel könnte heissen: «Die Stunde, da wir nichts voneinander wussten».

Das Leben in der Stadt zeigt sich mit Special Effect: Julia, die in diesem Moment schon ein Klaus ist, führt uns zu einer Kreuzung und sagt: Hier kommt ein Tram, und dafür gibt es Applaus. Alles Theater. Und so benehmen wir uns auch. Die Strasse neben dem Fussgängerstreifen zu überqueren, ist für die Gruppe, sorry, liebe Autos, kein Problem. Wie auch nicht beten vor fremden Grabsteinen oder Kassiererinnen im Migros-Markt lange anschauen. Auf der Landiwiese, wo der Audiowalk dann endet, macht die Gruppe noch

Der Landbote
8401 Winterthur
052/ 266 99 01
www.landbote.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 31'854
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 833.24
Abo-Nr.: 1093279
Seite: 15
Fläche: 71'834 mm²

eine kleine Demo: Alle halten ihre Handys in die Höhe, um sich von den anderen abzugrenzen. Sorry, liebe andere Menschen: Eine Kunststimme hat uns dazu gebracht. Dann löst sich aber die ganze Audiowalk-Blaatere in einer künstlich erzeugten Wolke auf. Die Welt aber blieb sich in der Zwischenzeit gleich. Mit der Abgabe von Kopfhörer und Empfänger bekommen die Stadtwanderer ihr Depot zurück.



Ein Audiowalk in der Umgebung mit Kunstanspruch: Die Horde steht auf ihrem Weg durch die Stadt einmal vor einem Spiegel, und jeder macht sich hier ein Bild: von sich und den anderen. Bild: bu